
MÜHLHÄUSER BEITRÄGE

Heft 48



Herausgegeben vom Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein g.e.V.
in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen
und den Mühlhäuser Museen • Mühlhausen/Th. 2025

Autorenverzeichnis/Impressum

<i>Dr. phil. Colin Arnaud</i>	Historiker, Historisches Seminar Universität Münster
<i>Peter Bühner</i>	Diplom-Chemiker, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Cornelia Dreer</i>	Kunsthistorikerin, Sondershausen
<i>Klaus Eisenacher</i>	Berufssoldat, Oberstleutnant a.D., Mühlhausen
<i>Michael Fiegle</i>	Diplomgeograf, Mühlhausen
<i>Matthias P. Gliemann</i>	Diplom-Ingenieur, Architekt, Vorsitzender Zweckverband Mühlhäuser Museen
<i>Gerald Gräbedünkel</i>	Bodendenkmalpfleger, Kammerforst
<i>Ramona Halle</i>	Diplomagraringenieurin, Landratsamt Unstrut-Hainich/Naturschutzbehörde, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Susanne Kimmig-Völkner</i>	Kunsthistorikerin, Direktorin Mühlhäuser Museen
<i>Dr. med. habil. Volker Kimpel</i>	Chirurg und Medizinhistoriker, Dresden
<i>Peter-Jürgen Klippstein</i>	Lehrer, Gemeindehistoriker Großengottern, Erfurt
<i>Dr. phil. Karl Kollmann</i>	Historiker, Waldkappel
<i>Paul Lauerwald</i>	Diplom-Ingenieur, Nordhausen
<i>Dr. Ing. Carsten Liesenberg</i>	Stadtplaner, Denkmalpfleger, Bonn
<i>Manfred Linck M.A.</i>	Historiker, Bad Dürrenberg
<i>Albrecht Lobenstein M.A.</i>	Orgelsachverständiger, Erfurt
<i>Bernd Mahr</i>	Lokalhistoriker, Mühlhausen
<i>Professor Bernhard Mai</i>	Diplom-Restaurator, Erfurt
<i>Michael Meißner M.A.</i>	Musikwissenschaftler, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Thomas Nitz</i>	Bauhistoriker, Gebietsreferent TLDA, Erfurt
<i>Dr. rer. nat. Alejandra Parreño</i>	Biologin, Technische Universität München
<i>Dr. phil. Sophie Peter</i>	Sozialwissenschaftlerin, Siegburg
<i>Ingrid Piontek</i>	Diplomreligionspädagogin, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Antje Schloms</i>	Historikerin, Mühlhausen
<i>Rainer Schmalzl</i>	Journalist, Südeichsfeld
<i>Frank Schulz</i>	Stadtchronist, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Daniel Stracke</i>	Historiker, Institut für vergleichende Städtegeschichte, Münster
<i>Martin Sünder</i>	Diplom-Historiker, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Christian Tannhäuser</i>	Archäologe, Gebietsreferent TLDA, Weimar
<i>Dr. rer. nat. Ralf Weise</i>	Biologe, Mühlhausen
<i>Dr. phil. Helge Wittmann</i>	Historiker, Mühlhausen
<i>Professor Dr. phil. Jürgen Udolph</i>	Sprachwissenschaftler, Namenforscher, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
<i>Professor Dr. phil. Gabriel Zeilinger</i>	Historiker, Universität Erlangen-Nürnberg

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Die Herausgeber danken der Sparkasse Unstrut-Hainich für die Förderung der Drucklegung.

Herausgeber:	Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein g. e. V. in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mühlhausen und den Mühlhäuser Museen
Redaktion:	Dr. Helge Wittmann (verantwortl.), Peter Bühner (Redaktionssekretär), Dr. Susanne Kimmig-Völkner, Krisztina Péro M.A., Martin Sünder, Dr. Ralf Weise Anschrift der Redaktion: Stadtarchiv Mühlhausen, Ratsstraße 25, 99974 Mühlhausen - E-Mail: stadtarchiv@muehlhausen.de
Redaktionsschluss:	Oktober 2024
Gestaltung und Satz:	Rainer Gruneberg
Druck:	Beltz Bad Langensalza GmbH ISBN 978-3-911660-01-3

		Seite
Kalenderblätter		
Michael Fiegler	Grünliche Waldhyazinthe (<i>Platanthera chlorantha</i> (Cust.) Rchb.), Orchidee des Jahres 2025	5
Ralf Weise	Zugfauler Siedlungsbewohner ist Vogel des Jahres – Hausrotschwanz	7
Michael Meißner	Zum 400. Geburtstag des Mühlhäuser Organisten, Komponisten und Bürgermeisters Johann Rudolph Ahle (1625–1673)	9
Michael Meißner	Zum 150. Geburtstag Albert Schweitzers und seinen Einsatz für eine Mühlhäuser „Bach-Orgel“	16
Peter Bühner	Von Leipzig nach Mühlhausen – 100 Jahre Endepols am Steinweg	21
Peter Bühner	Das Grab eines unbekannten Soldaten und das blutige Ende des Zweiten Weltkriegs in Mühlhausen	32
Bernd Mahr	Der Bunker	40
Antje Schloms	70 Jahre Café Schikore	48
Das historische Foto		
Helge Wittmann	Die Einweihung des „Bauernkriegs-Denksteins“ im Rieseneringer am 14. Juli 1901 und dessen wechselnde Inschriften	53
Aufsätze		
1150 Jahre erste urkundliche Erwähnung Höngeda 2026		
Jürgen Udolph	Zum Ortsnamen Höngeda	63
Martin Sünder	Die Ersterwähnung Höngedas und die Lippoldsberger Hufen	65
Carsten Liesenberg	Das Dorfensemble Höngeda	81
Thomas Nitz	Die Cyriakuskirche in Höngeda	85
Albrecht Lobenstein	Hochkultur vor den Toren der Stadt. Orgelmusik in Höngeda	97
•		
Maria Alejandra Parreño/ Susanne Werle/ Alexander Keller/ Sara Diana Leonhardt	Vom Wald geprägt: Netzwerk-Interaktionen von Wildbienen zwischen Wald und Agrarlandschaft im Hainich-Dün	107
Ramona Halle	Der Biber im Unstrut-Hainich-Kreis	123
Sophie Peter	Landnutzung im Hainich – Ein Balanceakt zwischen Biodiversität und den Interessen lokaler Akteure	131
Klaus Eisenacher/ Gerald Gräbedünkel/ Manfred Linck	Die Schlacht von Flarchheim zwischen König Heinrich IV. und Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden im Jahre 1080 während des Investiturstreites. Eine Rekonstruktion	141
Antje Schloms	Burg Eigenrieden – Eine Spurensuche	159
Antje Schloms	Marginalien zur Burg Thamsbrück im Unstrut-Hainich-Kreis	171
Paul Lauerwald	Neue Überlegungen zum Prägeort des Konrad-Brakteaten	185
Colin Arnaud/ Daniel Stracke	Die jüdische Bevölkerung und die Judenstraße in Mühlhausen im 15. Jahrhundert (1417–1432)	191
Paul Höffgen	<i>In erwegung allerhand Vmbstände vnnd bevorab anderer Münzsorten mangels</i> – Die Geld- und Münzpolitik der Reichsstadt Mühlhausen in der Kipper- und Wipperzeit	229
Peter-Jürgen Klippstein	Ernst Christian Hesse (1676–1762) Zum 350. Geburtstag eines Musikers von europäischem Rang	265

Inhalt

Bernhard Mai	Das Chorgitter der Bachkirche Divi Blasii zu Mühlhausen und seine Restaurierung 2020	289
Bernd Mahr	„Unter Adolf Hitler erbaut“ – unter Adolf Hitler gesprengt Zur Geschichte der 1934/35 erbauten Wagenstedter Brücke und deren Sprengung vor 80 Jahren	299
Ingrid Marlene Piontek	Die Entstehung der Evangelischen Kindergärten in Mühlhausen ab 1945	315
Peter Bühner	Alle erhaltenen Fragmente der Mühlhäuser Stadtbefestigung außerhalb des inneren Stadtmauerringes gesichert	329
Miszellen		
Peter-Jürgen Klippstein	Ersterwähnung Gottern – Alten– oder Großgottern?	339
Paul Lauerwald	Der „Uhrdaer Lindenschatz“ und seine Mühlhäuser Hohlpfennige	342
Peter Bühner	Notgeld der Gemeinde Menteroda mit Bauernkriegsmotiv	344
Volker Klimpel	Rudolf Schock in Mühlhausen	346
Martin Sünder	Nachtrag zum Aufsatz „Sondergrabfelder und Ehrenhaine auf dem Mühlhäuser Neuen Friedhof“ in Band 46 der „Beiträge“	350
Martin Sünder	Nachruf Professor Dr. Günter Vogler	357
Rezensionen		
Christian Tannhäuser	Katharina Schneider Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Mühlhausen-Wagenstedter Straße, Thüringen	361
Christian Tannhäuser	Ulrike Trenkmann Thüringen im Merowingerreich – Zur chronologischen und kulturgeschichtlichen Aussagekraft von Gräberfeldern des 6.–8. Jahrhunderts	363
Karl Kollmann	Michael Gockel Die urkundliche Überlieferung des Klosters Fulda zu Thüringen in der Karolingerzeit.	366
Gabriel Zeilinger	Corinna von Brockdorff Stadtverweis, Ausschluss und Ausgrenzung als Sanktion im spätmittelalterlichen Reich	368
Cornelia Dreer	Sebastian Dohe und Friedrich Staemmler (Hgg.) Von Einhörnern und Drachentöttern Skulptur und Malerei des Spätmittelalters in Thüringen	371
Peter-Jürgen Klippstein	Gerd Kley Leute aus Kammerforst – 18 Biographien von 1560–2013	374
Chronik		
Frank Schulz	Chronik der Stadt Mühlhausen für das Jahr 2024	377
Berichte		
Reiner Schmalzl	Thomas Müntzer und der Bauernkrieg auf Briefmarken und Poststempeln – ein Überblick	391
Matthias P. Gliemann	Umbau der Allerheiligen Kirche in Mühlhausen zur Thüringer Landesausstellung „Freiheit 1525 – 500 Jahre Bauernkrieg“	398
Jahresbericht des Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegevereins für das Jahr 2024		401
Jahresbericht des Stadtarchivs Mühlhausen für das Jahr 2024		406
Jahresbericht der Mühlhäuser Museen für das Jahr 2023		412
Jahresbericht der Mühlhäuser Museen für das Jahr 2024		420
Richtlinien für die Manuskriptgestaltung/Abkürzungsverzeichnis		428

Thomas Nitz

Die Cyriakuskirche in Höngeda

Während der Ort Höngeda bereits 876 in einer schriftlichen Quelle erwähnt wurde, ist die erste schriftliche Erwähnung einer Kirche in Höngeda erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts zu verzeichnen. In den 1220er Jahren kaufte der Probst des Benediktinerinnenklosters Lippoldsberg einen Garten mit der Kirche in Höngeda zur Abrundung der in dieser Zeit durch das Kloster in Höngeda erworbenen umfangreichen Besitzungen.¹ Die Ortsherrschaft über Höngeda brachte der Rat der Reichsstadt Mühlhausen zu Beginn des Spätmittelalters schrittweise zunächst 1299 durch den Kauf des Niedergerichtes von Heinrich von Treffurt und schließlich 1302 durch den Kauf der Blutgerichtsbarkeit von Landgraf

Albrecht von Thüringen an sich. Das Patronatsrecht der Kirche blieb hingegen bis zur 1566 in Mühlhausen schließlich eingeführten Reformation beim Kloster Lippoldsberg.² Der letzte altgläubige Priester Adam Schneising in Höngeda (und Felchta) wurde sogar erst 1574 entlassen und „1575 bekennen sich die Einwohner zu Hoengda zum ersten mal zur Evangelisch Lutherischen Religion.“³

Die Kirche steht inmitten des umgebenden Kirchhofes auf einer Geländestufe oberhalb der Ortslage von Höngeda, die sich über die daran anschließenden tiefere Geländeterrasse des hier als Himbach bezeichneten Felchtaer Baches etwa einen km vor dessen Mündung in die Unstrut erstreckt. Direkt un-



Abb. 1: Die Kirche von Südwesten mit Blick über den tiefergelegenen Ort in die Unstrut-Niederung. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/23.



Abb. 2: Die Kirche von Süden mit dem Turm im Osten und den beiden Bauabschnitten des Langhauses, jeweils durch die Strebepfeiler abgegrenzt. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/22.

terhalb der Geländestufe auf der die Kirche steht verläuft die überörtliche Altwegeverbindung von Erfurt nach Mühlhausen.

Die Cyriakuskirche ist eine Ost-West gerichtete Saalkirche mit hochaufragendem Turm im Osten, in dessen gewölbtem Erdgeschoß sich der Chor befindet, so dass man von einer Chorturmkirche spricht.

Das ursprünglich zum Turm gehörige Langhaus war etwas breiter als dieser, doch sind von diesem Bauteil nur noch die heute als Strebepfeiler erscheinenden östlichen Wandstücke erhalten.

Das heute zu sehende Langhaus ist etwa gleich breit wie der Turm und zeigt nach Süden drei Fensteröffnungen unterschiedlicher Gestaltung, wobei die Ansicht zwischen dem zweiten und dritten Fenster von Osten durch einen weiteren breiten Strebepfeiler unterbrochen ist.

In dieser Südansicht lässt sich die bauliche Entwicklung des Baukörpers der Höngedaer Kirche seit dem Spätmittelalter gut darstellen. Zunächst entstanden als einheitlicher Neubau im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts eine Saalkirche mit eingezogenem Chorturm als Werksteinbau, wovon der Turm noch in voller Höhe erhalten ist. An beiden Seiten laufen die Steinlagen des Sockelprofils und der Quader vom Turm zu den westlich anschließenden Wandstücken um. Die Wandstücke setzten oben mit einer von der heutigen Dachneigung etwas versetzten Schräge an, die den ursprünglichen Dachansatz darstellen und an der Westseite des Turmes im Dachraum als Dachanschlagkante sichtbar erhalten sind. Seitlich sind an beiden Wandstücken kurz unter der Oberkante Profile zu sehen, die die Reste des ursprünglichen Traufgesimses des Langhauses des 14. Jahrhunderts sind. Die in

der Außenflucht der Wandstücke nach Westen ansetzenden Langhauswände wurden auf beiden Seiten abgebrochen und abgearbeitet, so dass die verbliebenen Wandstücke nun wie Strebepfeiler wirken.

Die bis zu den westlich folgenden Strebepfeilern folgenden Wand- und Dachabschnitte sind ein nach Abbruch des spätmittelalterlichen Langhauses nun etwas schmaler von Grund auf neu gebautes Langhaus, dessen Bauzeit sich einer Inschrift auf dem nördlichen Traufbalken // ANNO 1. 6 . 8 . 7 // entnehmen lässt.

Auch in den Rechnungsakten finden sich für dieses Jahr Ausgaben in der stattlichen Höhe von 71 Reichstalern für den Bau der Höngedaer Kirche.⁴

Von diesem Kirchenschiffneubau des späten 17. Jahrhunderts zeugt auf der Südseite das große östliche Spitzbogenfenster, dessen stark überarbeiteten Steingewände noch dieser Bauzeit zuzuweisen sind. Das westlich folgende Fenster befindet sich zwar auch noch in der neugebauten Kirchenschiffswand des 17. Jahrhunderts, zeigt aber mit Korbbogen und Schlussstein ein ganz anderes Erschei-

nungsbild. Dieser Widerspruch wird durch die im Schlussstein des Fensters eingehauene inschriftliche Datierung ANNO 1 . 7 . 5 . 0 erklärt, die anzeigt, dass es sich um eine Fenstererneuerung in einer Umbauphase der Kirche in der Mitte des 18. Jahrhunderts handelt.

Der Beginn des westlichen Abschnitts der Langhaussüdwand wird durch einen ausladenden Strebepfeiler bezeichnet, westlich dessen sich die Traufhöhe des Daches verändert. Die Wandfläche dieses westlichen Wandteils wird durch ein hochliegendes schlankes Spitzbogenfenster und ein querformatiges, tiefsitzendes Rechteckfenster gegliedert. Aus archivalischen Quellen ist bekannt, dass es sich hierbei um eine Verlängerung des Kirchenschiffes im Jahr 1845 handelt, deren Anlass vor allem der Einbau einer neuen Orgel durch den Orgelbauer Johann Friedrich Große⁵ war.⁶

Der Westgiebel der Kirche ist mit Zementfaserplatten verkleidet und hat axial eine Rechteckpforte mit Vordach und unterhalb des Halbwalms ein kleines Rechteckiges Fenster zum Dachraum.



Abb. 3: Inschrift am Traufbalken der Nordseite über dem Fenster der Nordseitenpforte. (2025) Foto: Thomas Nitz.

Die Nordseite der Kirche ist in die bereits bekannten drei Abschnitte gegliedert. Im westlichen Erweiterungsbau von 1845 auf der Nordseite befindet sich ein großes Spitzbogenfenster. Östlich des auch hier vorhandenen ausladenden Strebepfeilers im älteren Langhausbereich von 1687 folgt zunächst eine weitere Rechteckpforte mit scharriertem Steingewände mit darüber sitzendem schmalen Spitzbogenfenster und weiter östlich wiederum ein großes Spitzbogenfenster. Die benannte Inschrift von 1687 auf dem Traufbalken befindet sich oberhalb des schmalen Spitzbogenfensters über der Nordseitenpforte.

Das gesamte Langhaus ist mit einem Spritzbewurf des 20. Jahrhunderts verputzt. Da das Gelände des Kirchhofes von Süd nach Nord leicht abfällt ist auf der Nordseite der Natursteinsockel des Kirchenschiffes deutlich höher sichtbar.

Der östliche Chorturm und die zugehörigen beiden seitlichen Relikte des ursprünglichen Langhauses sind aus großformatigen Travertinwerksteinquadern errichtet, an denen vielfach die Zangenlöcher sichtbar sind. Über dem umlaufenden profilierten Sockel ist der Chorraum zu drei Seiten durch spitzbogige Fenster belichtet, die mit tiefen unprofilierten Schrägen sich von der Mauermitte nach innen und außen weiten. Die Bogenabschlüsse außen sind jeweils aus einem Quader gearbeitet. Unter dem spitzbogigen Chorfenster der Nordseite zeichnet sich im Außenmauerwerk direkt über dem Sockelgesims eine zugesetzte Rechtecknische ab, die entweder der Aufstellung einer Figur oder eines Ewigen Lichtes/Totenlichtes gedient haben könnte. An der Ostseite befinden sich oberhalb des spitzbogigen Chorfensters jeweils an den beiden Ecken Reliefs von Männerköpfen die direkt aus dem Quader gearbeitet sind. Der Sinn dieser Gestaltung ist unbekannt.

Die Kopfreiefs zeigen zugleich etwa die Höhe des Kreuzrippengewölbes an, das den Chorraum im Turmerdgeschoss überspannt. Oberhalb des Gewölbes hat der Turm von der Westseite innen eine Zugangspforte in das



Abb.4: Kopfreief an der Nordostecke des Turmes. (2025) Foto: Thomas Nitz.

erste Turmobergeschoss. Der Zugang lag ursprünglich über der Dachbalkenlage und konnte vom Dachraum aus erreicht werden. Seit dem Neubau des Langhauses mit Tonnengewölbe erfolgt der Zugang über die Emporen vom Kirchenschiff aus. Das erste Turmobergeschoss ist durch schmale Rechtecklichtschlitze nach Süden, Osten und Norden belichtet ist. Mit offenen Balkenlagen, die auf Kragsteinen aufgelagert sind, ist der Turm in weitere drei Obergeschosse gegliedert, die mit steilen Stiegen erschlossen werden. Das zweite Turmobergeschoss wird durch einen schmalen Rechtecklichtschlitz von Süden, das dritte Turmobergeschoss durch einen schmalen Rechtecklichtschlitz von Osten belichtet und das vierte Turmobergeschoss ist das durch große Rechteckdoppelfenster nach Süden, Osten und Norden geöffnete ursprüngliche Läutegeschoss für die Glocken. In diesem Geschoss ist heute die Turmuhr untergebracht, deren Zifferblatt nach Norden zum Ort hin vor dem dort vorhandenen Rechteckdoppelfenster angebracht ist.

Die großen Fensteröffnungen des Turmes konnten auch zur Beobachtung der Umgebung genutzt werden und so ist sehr wahrscheinlich

der Höngedaer Kirchturm mit der 1409/10 in der Mühlhäuser Kämmerrechnung genannten „Warte zu Höngeda“ gemeint.⁷ In Krisenzeiten wurde der Turm mit Wartmännern besetzt, die einerseits Ausschau halten und vor allem auch Sichtverbindung mit den äußeren Mühlhäuser Warttürmen auf dem Roten Berg vor Altengottern und der Bollstedter Warte auf der Wachtkuppe sowie stadteinwärts zur Schadebergswarte halten sollten, um im Bedarfsfall mit Signalen schnell Warnungen weitergeben zu können.

Der Turm wird von einem steil aufragenden Zeltdach bekrönt, das in der Spitze von einem jüngeren achteckigen Turmaufsatz mit Schweifhaube durchstoßen und überragt wird. Im offenen Oktogon hängt die Stundenschlagglocke und auf der Schweifhaube ist der vergoldete Turmknopf mit Wetterfahne



Abb. 5: Die Kirche mit Turm von Südosten.
Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen,
640/25/7/21.

und Kreuz angebracht. Dem steilen Zeltdach sind nach allen vier Seiten kleine Giebelgauben mit liegend ovaler Schallöffnung aufgesetzt. Der gesamte Turmhelm einschließlich Oktogonaufsatz mit Schweifhaube und die vier Giebelgauben sind verschiefert.

Die Holzkonstruktion des Turmhelmes zeigt, dass ursprünglich nur das steile Zeltdach aus Eichensparren mit je zwei Kehlbalkenebenen vorhanden war. Die Holzaltersbestimmung der Eichenhölzer ergab, dass diese im Winter 1375/76 gefällt wurden und saftfrisch, also wohl im Folgejahr 1376 abgezimmert und als Turmdach aufgerichtet wurden.⁸ Damit kann die Bauzeit der ältesten erhaltenen Teile der Cyriakuskirche in Höngeda in die Zeit um 1376 sicher bestimmt werden.

Der Oktogonaufsatz wurde nachträglich in den bestehenden Turmhelm eingefügt und hierzu auch einige Hölzer der ursprünglichen Konstruktion entfernt. Gleichzeitig mit dem Oktogonaufsatz wurde auch ein neuer Glockenstuhl in die Dachgeschosebene eingebaut und für den Schall der nun höher im Dachwerk aufgehängten Glocken die vier Giebelgauben mit den liegenden ovalen Schallöffnungen auf die vier Dachflächen des alten steilen Zeltdaches aufgesetzt. Die Holzaltersbestimmung der Eichenhölzer dieser nachträglich eingebauten Konstruktion ergab, dass diese im Winter 1659/60 gefällt und saftfrisch, also frühestens im Jahr 1660 verzimmert wurden.⁹ Der nachträgliche Einbau eines den älteren Turmhelm durchstoßenden und überragenden Oktogonaufbaues und eines neuen Glockenstuhls mit zugehörigen Giebelgauben auf dem Turmdach als Schallluken erfolgte also in der Zeit um 1660.

Eine der beiden im Turm hängenden Glocken wurde 1597 von Lorentz Guntzle gegossen.¹⁰

Das Dachwerk der Kirche über dem östlichen Langhausbereich von 1687 ist als Kehlbalkendach mit liegender Stuhlkonstruktion und einer konstruktiv durch kurze Streben ausgebildeten Holztonne ausgeführt. Es endete im Westen ursprünglich mit einem Steingiebel, der sich an der Stelle befand, die



Abb. 6: Die 1597 von Lorentz Guntzle gegossene Glocke. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/18.

heute durch die beiden außen angesetzten ausladenden Strebepfeiler markiert und stabilisiert wird.¹¹

Mit dem Erweiterungsbau der Kirche nach Westen um 1845 wurde der ursprüngliche Steingiebel abgetragen und das Dachwerk mit einem Kehlbalkendachwerk von mit stehender Stuhlkonstruktion und Halbwalm nach Westen verlängert.

Der Chorraum im Turmerdgeschoss ist um drei Stufen gegenüber dem Kirchenschiff erhöht und mit einem Kreuzrippengewölbe mit einfachen gekehlten Stabrippen überwölbt. Die Rippen enden in einem runden Schlussstein, den eine Adlerdarstellung ziert. Die Rippen stehen auf Polygonkämpfern, die mit Zinnenmustern und Tierköpfen verziert sind. Der Chorraum öffnet sich zum Langhaus mit einem hohen Spitzbogen auf seitlich vorkragenden Kämpfern.

Der heute durch Antependium und seitliche Einbauten kaum wahrnehmbare steinerne Kastenaltar ist mit einer steinerne Altarplatte bedeckt, die zu beiden Seiten und nach vorne

vorkragt und an der Unterseite abgeschrägt ist. Von hinten ist der Kasten offen und mit Zwischenböden zur Aufbewahrung von Altargerät ausgestattet. Vom ursprünglichen Türverschluss dieses Aufbewahrungsbereichs sind nur noch die eisernen Angeln vorhanden. Gewölbe, Altartisch und Chorbogen sind die noch sichtbar erhaltenen Elemente des Kirchenraumes der Zeit um 1376.

Das 1687 vollständig neu gebaute Kirchenschiff ist bis heute vor allem durch die Holztonnendecke präsent, während die gesamte sonstige Innenausstattung der Kirche aus jüngeren Zeiten stammt. Lediglich das große östliche Spitzbogenfenster der Südseite und die steinernen Kragsteine in den beiden Seitenwänden geben noch Hinweise auf die damalige Gestalt des Kirchenraumes. Dies lässt sich aus dem Vergleich mit zeitgenössisch erhaltenen Kirchenräumen ableiten.¹² Demnach hatte der Kirchenraum 1687 eine eingeschossige Empore, die U-förmig die Nordseite auf der ganzen Länge, die Westseite und die Südseite – dort allerdings nach Osten nur bis vor das große Fenster – umfasste. An der Südseite endet die Reihe der Kragsteine in der Wand vor dem großen Fenster. Typischerweise diente das besonders große



Abb. 7: Schlussstein des Chorgewölbes mit Adlerdarstellung. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/24.



Abb. 8: Chorraum mit Kanzelaltarwand von 1708. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/5.

Fenster an dieser Stelle der Belichtung einerseits der Kanzel, die dort seitlich am Chorbogen angebracht war und andererseits der Taufe, die dort unterhalb der Kanzel und des Fensters aufgestellt war.

Eine erste erhebliche Umgestaltung erfuhr der Kirchenraum bereits nach wenigen Jahrzehnten, als offenbar 1705 an einer Orgel gearbeitet,¹³ und vor allem 1708 der noch heute vorhandene barocke Kanzelaltar im Chor neu erreicht wurde.¹⁴ Die Bauzeit des neuen Altars zeigt die inschriftlich Datierung 1.7 und 0.8 in den Kartuschen der beiden seitlichen oberen Auszüge.

Der neue Altar umfasst als räumlicher Wandaufbau im Chor den Altar mit seitlichen Wangen beiderseits der Altarstufe, seitliche Durchgänge zu beiden Seiten des Altars, die Kanzel oberhalb des Altars und als Bildwerke eine geschnitzte Predella mit dem Motiv der heiligen Sippe zwischen Altarmensa und Kanzel, sowie zwei seitliche große Schnitzbildta-

felu mit Abendmal/Ölberg bzw. Anbetung der Könige/Gregorsmesse beiderseits der Kanzel und als Bekrönung über der Kanzel einen vollplastischen Kruzifixus. Die geschnitzten Bildwerke sind eine Wiederverwendung von Teilen eines 1514 für das Mühlhäuser Brückenkloster durch den damaligen Probst des Klosters Bernhard Rodeman gestifteten Annenaltars. Die qualitätvollen gemalten Werktagseiten der beiden seitlich in die barocke Altarwand eingebauten geschnitzten Festtagsseiten sind auf der Rückseite des Altars zu sehen. Dort findet sich neben der inschriftlichen Datierung 1. 5.1.4 auch das Wappen des Stifters Bernhard Rodemann, der selbst in Adorantenhaltung mit einem Spruchband die heilige Anna anruft.¹⁵ Warum und auf welchem Weg die Altarteile vom Brückenkloster nach Höngeda gelangten ist unbekannt.

Die ganze Altarwand ist mit für 1708 zeittypischen bemalten und vergoldeten plastischen Zierelementen reich geschmückt,



Abb. 10: Altar, rechter Flügel, Festtagsseite.
Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen,
640/25/7/6.

wobei die Grundfarbe der Altarwand eine Weißfassung ist. Mit dieser Neukonzeption des Altars als Kanzelaltar wurde zugleich in zeittypisch barocker Manier die ganze Ausrichtung des Kirchenraums auf die zentrale Achse hin verändert, wozu auch die Aufstellung der Taufe in dieser Achse und sehr wahrscheinlich ursprünglich auch die Aufstellung eines Lesepultes in der Mittelachse an der vorderen Kante der Stufen zum Chorraum gehörte.



Abb. 11: Altar, linker Flügel, Festtagsseite.
Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen,
640/25/7/7.

Erst zu diesem Zeitpunkt war es auch möglich, die südliche Empore im Kirchenschiff über das große Fenster bis an den Chor zu verlängern, wie dies heute der Fall ist.

Größere Umbau- oder Reparaturarbeiten an der Kirche erfolgten offenbar in der Mitte des 18. Jahrhunderts,¹⁶ wovon am Bau selbst jedoch nur das Fenster an der Südseite mit der Inschrift von 1750 und eine Inschrift auf der Rückseite des Altars von 1754 zeugt.¹⁷ Vermutlich erst im Rahmen dieser großen



Abb. 12: Altar, rechter Flügel, Alltagsseite. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/9.



Abb. 13: Altar, linker Flügel, Alltagsseite der Altartafel von 1514 aus dem Brückenkloster mit Datierung und Stifterwappen Rodemann. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/10.

Umbaumaßnahme in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden die großen Deckenmalereien auf der Rundbogentonne der Kirche, die im zentralen Feld eine Trinitätsdarstellung und an den unteren Rändern der Tonne die vier Evangelisten zeigt.

Die Anordnung des zentralen Bildfeldes, der Evangelistenfiguren und einer westlichen Randgestaltung zeigt auch an der Tonnendecke die bis zu diesem Zeitpunkt noch vorhandene geringere Gesamtlänge des Kirchenschiffes.

Weitgehend unklar ist die Herkunft und genaue Zeitstellung der im Kirchenschiff an den Außenwänden aufgehängten bemalten Holztafeln mit biblischen Szenen, die in bescheidener künstlerischer Qualität vermutlich im 18. Jahrhundert entstanden.

Erst mit der 1845 erfolgten Verlängerung des Kirchenschiffes nach Westen, der zunächst der Anbau der seitlichen Stützpfeiler und dann der Abbruch des alten steinernen Westgiebels von 1687 voranging, erhielt die Höngedaer Kirche ihre heutige Größe. Mit diesem Umbau verbunden war auch der Einbau der neuen Orgel durch den Mühlhäuser Orgelbauer Große und auch erst mit diesem Umbau erfolgte der Einbau einer zweiten Emporenebene in der ganzen Kirche.

Dies lässt sich daraus schließen, dass die zur Belichtung der oberen Emporen aufgebauten Dachgauben sich teilweise in dem westlichen Erweiterungsbereich des Dachwerkes von 1845 befinden. Dieser Umbau wurde auch zu einer Gesamtrestaurierung der Ausstattung genutzt, wie die zusätzlich



Abb. 14: Barockes Deckengemälde auf der Holztonne. Zentrales Bildfeld mit Trinitätsdarstellung und drei der vier Evangelisten. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/12.



Abb. 15: Kircheninnenraum mit Blick nach Westen mit neuer Orgel von 1845 und umlaufender zweiter Empore. Foto: Tino Sieland, StadtA Mühlhausen, 640/25/7/4.

angebrachte Inschrift 1.8.4.5 auf den Oberen Auszügen der Altarwand zeigt. Auch die Gestaltung der schmalen Spitzbogenfenster im westlichen Bereich und oberhalb der Nordseitenpforte, sowie generell alle hölzernen Fenstergliederungen an der Höngedaer Kirche entstanden vermutlich in dieser Umbauphase in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Ebenfalls aus dieser Umbauzeit stammen die filigranen Holzgeländer mit Spitzbogenmotiven, die die tiefen Fensterlaibungen gegen die Emporen abgrenzen und vermutlich auch die schlichten hölzernen Kleiderhaken

an den Wänden auf den Emporen.

Mit all ihren Bauteilen aus dem 14., 17. und 19. Jahrhundert und mit ihren Ausstattungselementen aus dem 14., 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert ist die Höngedaer Cyriakuskirche ein vielfältiges Geschichtszeugnis der Ortskunst- und Kirchengeschichte.¹⁸

Für ihre freundliche Bereitstellung von Literatur und Archivalien habe ich Frau Dr. Antje Schloms, Herrn Peter Bühner, Herrn Friedrich Staemmler und Herrn Martin Sünder zu danken.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Beitrag SÜNDER in diesem Band.
- 2 Vgl. Carsten LIESENBERG, B 11 Höngeda. in: Der Hainich. Landschaften in Deutschland. Werte der Heimat, hrsg. von Manfred GROSSMANN/Uwe JOHN/Haik Thomas PRORADA, Köln/Weimar 2018, S. 256-258.
- 3 StadtA Mühlhausen, 10 Venus9b, Nr. 4, (Acta betreffend Pfarrey zu Höngeda 1542-1797) Bl. 135 r und 136r.
- 4 StadtA Mühlhausen, 239/11b, Nr. 3, fol. 233.
- 5 Der Mühlhäuser Orgelbauer war in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch mit den Neu- und Umbauten der Orgeln in Oberdorla, Ammern und Tastungen betraut. Vgl. Beitrag LOBENSTEIN in diesem Band.
- 6 Vgl. Georg DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Thüringen (bearbeitet von Stephanie Eißing, Frank Jäger und anderen, überarbeitet und erweitert von Kerstin VOGEL und anderen). 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin/Boston 2025, S. 366.
- 7 Vgl. Rolf AULEPP, Die Kirchtürme von Höngeda und Kleingrabe waren Mittelalterliche Warten von Mühlhausen, in: MB 6 (1983), S. 71-73. Zu diesem Thema siehe auch: Rolf AULEPP, Die mittelalterlichen Warten von Mühlhausen/Thüringen, in: Eichsfelder Heimathefte 1974, Heft 2, S. 149-15 und Rainer MÜLLER, Mittelalterliche Dorfkirche in Thüringen (Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege Neue Folge 2) Altenburg 2001, S. 140-144.
- 8 Laborbericht zur Dendrochronologischen Untersuchung Höngeda, S. Cyriakus: Dr. Thomas Eißing, Universität Bamberg vom 5. August 2024. (Probeentnahme durch Thomas Nitz/TLDA am 01.07.2024).
- 9 Wie Anm. 7.
- 10 Vgl. DEHIO (wie Anm. 4), S. 366. Eine weitere Glocke von 1627, wohl von Melchior Möhring in Erfurt gegossen – vgl. Heinrich OTTE/Gustav SOMMER, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Mühlhausen, Halle an der Saale 1881, S. 28. Diese Glocke wurde im zweiten Weltkrieg eingeschmolzen und erst 1960 durch einen Neuguss ersetzt.
- 11 Im Kircheninnenraum ist die Stelle durch einen Rücksprung der Wandstärke im westlichen Anbauteil erkennbar.
- 12 Vgl. Thomas NITZ, Auswirkungen der Reformation auf den Kirchenbau und seine Dachwerke im Kernland der Reformation Thüringen. (Jahrbuch für Hausforschung 72, erscheint 2026)
- 13 Im Jahr 1705 wurden dem Orgelmacher 6 Reichstaler für seine Arbeit zur Höngedaer Kirche vermacht. Vgl. StadtA Mühlhausen, 239/11b, Nr. 4, Stück 6.
- 14 Im Jahr 1708 zahlte man dem Schreiner 20 Reichstaler für „Restarbeiten“ in der Höngedaer Kirche. Vgl. StadtA Mühlhausen, 239/11b, Nr. 4, Stück 9.
- 15 Die Inschrift lautet: Sancta Anna ora pro nobis.
- 16 Zwischen 1750 und 1755 werden jährlich größere Summen für „Zuschuß für Kirch- und Turmbau“ in Höngeda ausgegeben, so 1750 20 Rt., 1751 33 Rt., 1753 74 Rt., 1754 74 Rt. Und 1755 82 Rt. Vgl. StadtA Mühlhausen, 239/11b, Nr. 4, Stück 51.
- 17 Auf der Rückseite der nördlichen Aufsatzkartusche des Altars sind vermutlich als Zeugnis einer Restaurierung die Initialen H. C. B und I. C. K, jeweils mit der Datierung 1.7.5.4 aufgemalt.
- 18 Die Bau- und Ausstattungsgeschichte der Höngedaer Kirche ist hierbei in vielerlei Hinsicht typisch für den Kirchenbau im Bereich Mühlhausen: Im späten 14. Jahrhundert wurden auch zahlreiche andere Kirchen in und um die Stadt als gotische Steinbauten neu errichtet. Ein Um- oder Neubau des Kirchenschiffes im 17. Jahrhundert als Folge der neuen Anforderungen und des Bevölkerungswachstums nach der Reformation im 16. Jahrhundert ist eine sehr häufige Erscheinung. Die Neugestaltung des Kircheninnenraumes dann in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist ein im Mühlhäuser Bereich häufiger zu beobachtendes Phänomen und ebenfalls häufig erfolgt der Neubau größerer Orgeln und deren Aufstellung auf der oberen Westempore in der Mitte des 19. Jahrhunderts.